Der Abschied II

Gabi hat Folgendes geschrieben: Hallo Imigrant!

Dein Text lässt den Leser die Abschiedsstimmung fühlen. Du erzählst sehr schön, wie alle Beteiligten dieses erleben.

Zitat: Dann, eines Morgens begab sich Vater, mit einem Holzkoffer in der Hand, den er bedürftig füllte, still und ohne jede Abschiedszeremonie auf den Weg. Alle, bis auf Mutter und Oma waren im Schlaf vertieft und, wie ich später aus Vaters Mund hören sollte, Opa, der im Geheimen aus dem Fenster seines Zimmers, versteckt hinter dem Gardinen, Vater beobachtete, aber nicht schaffte seine Arroganz zu überwinden, um ihn zu verabschieden.

Hier musst du aufpassen, dass du die Sätze nicht zu sehr verschachtelst.

Zitat: Opa ließ sie fühlen, dass sie eine Fremde war und sich auch dementsprechend zu führen hatte, wobei Oma sie in die Arme schloss und versuchte sie vor Opas Zürn (Zorn) zu bewahren.
Zitat: Die Gelin durfte in Gegenwart von den Schwiegereltern, vor allem vor Männern, nicht viel Reden, Lachen oder gar sich Ausruhen.
Hier musst du die Verben wie reden, lachen und ausruhen, klein schreiben.

Zitat: Sich in Gegenwart von den Hausältesten zu amüsieren, oder gar lachen, war ein tabu Thema (Tabuthema), über den (das) man lieber schwieg. Es sei denn, dass gerade mal eine Hochzeit stattfand, die Frauen unter sich waren, oder Opa Mal (mal) nicht zu Hause war und die Frauen des Hauses sich hier oder dort zum Tee trafen. Dann entfalteten sie sich wie die Blume im Frühlingsrausch und füllten das Haus mit Leben. Alle sorgen (Sorgen) wurden, auch wenn für eine kurze Zeit, vergessen.

Zitat: Die Zwei (zwei) Jahre vergingen schnell und Vater kam wie versprochen wieder. Anstatt aber zu bleiben, hatte er inzwischen andere Pläne geschmiedet. Die ursprünglich eingeplanten zwei Jahre hatten das erhoffte nicht wahr werden lassen. Zwar hatte Vater in der Zeit den Führerschein erworben und sich ein Auto zugelegt, aber dafür kein Geld beiseite gelegt, mit dem er in Heimat etwas hätte aufbauen können. Er hatte sich bezüglich der zwei Jahre geirrt. Ihm wurde bewusst, dass er in Deutschland noch härter arbeiten musste, als er es hier zu Lande gewohnt war.

Zitat: Ich stehe in einer strammen Soldatenpose vor ihm und blicke mit verzehrtem (verzerrtem) Gesicht in die Kamera.

Zitat: Nicht für die Beteiligten, nicht für unsere Nachfa(h)ren.

Zitat: Das Haus hat sie überlebt, und so scheint es (wie es scheint), wir(d) es auch Vater und mich überleben. Opa hat es kurz vor seinem Tod für nur viertausend Deutsche Mark verkauft. Verraten und verlassen weilt sie (es) vor sich hin. Für den, der ihre (die alten) Geschichte(n) nicht kennt, ist es nur ein altes, heruntergekommenes Lehmhaus. Aber dem, der es kennt, hat es viel zu erzählen; Über sich und die Menschen, die es Mal (mal) bewohnten. Über Opas Dominanz, Omas Leid, Mutters Sehnsüchte, Vaters Träume und über mich, ein Kind, das in ihren (seinen) Gärten spielend verloren ging. In Fremde (fremde) Hände übergeben, zeugt sie (es) noch heute davon, wie unbeständig und vergänglich das Leben doch ist.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Der Abschied II

Ich hoffe, du kommst mit meinen Verbesserungsvorschlägen klar.
Das Haus ist sächlich und somit nicht mit ihr oder sie zu beschreiben.
Und die Kommas, die musst du nochmal durchgehen.
Ansonsten gefällt es mir und es ist wirklich toll beschrieben, wie der kleine Junge in ein neues Leben schreitet.
Wenn es noch mehr davon gibt..., ich würde es gerne lesen.
:wink:

L.G.
Gabi

Liebe Gabi

Ich danke für deine Korrektur!

Aber du musst zugeben, dass meine Texte weniger Fehler aufweisen als früher, oder?

Das hängt wohl damit zusammen, dass ich von einem deutschen Freund Beistand bekomme.

Ich weiß nicht, ob es ratsam ist, weitere Texte zu veröffentlichen. Ich habe irgendwo gelesen, dass das Postieren der Texte im Internet von den Verlagen als Veröffentlichung angesehen und somit der Text zurückgewiesen wird.

Ansonsten würde ich gerne noch Passagen hinzufügen.

Lg
Güven

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de